

**Predigt vom 18.09.2016**  
**17. Sonntag nach Trinitatis**  
**Pfarrer Dr. Becks**  
**über Kolosser 3,9+10**

**„Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“.**

**Amen.**

*Liebe Gemeinde, liebes Jubelpaar, liebe Tauffamilie!*

Nachdem sie die Wohnung ihrer Tochter verließ, in der sie zwei Stunden nach ihrem Schwächeanfall ausgeharrt hatte, versuchte sie so fidel wie möglich zu wirken. Als gäbe es nichts Schöneres auf der Welt als an einem Sonntagnachmittag in Manhattan vor einem Pulk von Kameras zu stehen. Sie lächelte, sie winkte, posierte ausgelassen mit einer Schülerin für ein Erinnerungsfoto. „Sie fühle sich großartig“, rief sie der Reporterin auf dem Bürgersteig zu, bevor sie mit ihren Bodyguards davonfuhr.

In Wahrheit war **Hillary Clinton** in diesem Moment dem Abgrund nahe: schwer krank, eine Lungenentzündung, Fieber, verzweifelt haltlos, schwach. Aber auf keinen Fall durfte das gezeigt werden: Weil so vieles doch davon abhängt. Donald Trump im Nacken, ein gefundenes Fressen für die Gegner..... Für mich war diese Szene in der letzten Woche wie ein Sinnbild für uns alle: Wie oft machen wir uns etwas vor, gegenseitig? Wie oft durfte nur die glückliche Familie erscheinen? Wie oft nur über die bestandenen Prüfungen geprahlt, über Krankheiten nicht geredet werden? Wir geben uns stark, unerschütterlich, lieben es bewundert zu werden, auch wenn wir in Wahrheit dem Konkurs nahe sind. Täglich spielen wir uns ein gelungenes und perfektes Leben vor, das es so natürlich nicht gibt. Wir zeigen so oft nur unsere Sonnenseite und verbergen mitunter sogar unseren Freunden und Vertrauten so lange unseren Kummer und alles Schwere, bis es gar nicht mehr geht. Mit fatalen Folgen für uns alle:

Weil wir das Misslungene und Gescheiterte, das Verletzte und Gekränkte oft über Jahre so geschickt kaschieren oder schamvoll verbergen, begegnen wir einander mitunter als Helden, als beneidenswerte Glückskinder, die alles geschafft haben. Wir setzen uns mit dieser Strategie wahnsinnig unter Druck, weil wir dann immer denken: Warum klappt bei denen immer alles so reibungslos, nur bei mir nicht? Und auf der anderen Seite ist es auch sehr anstrengend, die Fassade aufrecht zu halten.

**„Belügt einander nicht!“** heißt es darum aus christlicher Sicht. Tut Euch diese Gewalt doch nicht an, einen Menschen vorzuführen, der ohne Brüche wäre, ohne Schuld, ohne Makel, ohne Trauer, ohne Leid. Das ist ein Trugbild, die Schimäre eines Menschen, ein Modell, das um sich selber kreist, das sich selber meint mit seinen Werken, mit seinen Leistungen und Inszenierungen erlösen zu können. Der Kolosserbrief meint nun, dass wir diesen „alten Menschen“ mit der Taufe sozusagen ausziehen, die falsche Verkleidung ablegen. Und sinnbildlich ein neues, unsichtbares geistliches Gewand anziehen, das uns als Kinder Gottes erkennbar werden lässt, die so sind wie sie sind: Nämlich ein Ebenbild dessen, der sie geschaffen hat. Im Wesentlichen nackt: Ohne Verkleidung, ohne Maske, mit Einschränkungen und Behinderungen vielleicht. Aber doch genau darum einzigartig und vollkommen. Die Taufe reinigt sozusagen von der Schminke des Selbstbetruges und ermöglicht, dass ein Mensch neu beginnen kann unverstellt zu leben, aufrichtig zu bleiben, nur im Vertrauen auf Gott. Wenn wir also den kleinen Emil gleich taufen, dann meinen wir damit auch, dass er als Christ die Chance hat, sein Leben selbstbewusst zu führen, weil er sich durch Gottes Liebe allein geborgen und getragen wissen kann. Er kann ein freier Mensch sein, jemand, dessen Füße auf weitem Raum stehen, weil er nicht nur auf die Beurteilung der anderen achten muss, nicht auf die Wirkung seines äußeren Lebens allein, sondern einen festen Standpunkt, innere Sicherheit hat, die Gott ihm verliehen hat. Dieses unsichtbare Gewand eines anderen Geistes wollen wir ihm gleich anziehen. Das ist keine Kleinigkeit, sondern bedeutet ein anderes, freieres, weniger borniertes Weltbild. Jesus sagt in den Seligpreisungen nicht umsonst: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden“. Es geht im Christentum eben nicht darum, dass es ein Leben ohne Schwere, ohne Härten, ohne Leid und Fehlschläge geben könnte. Aber wir können es tragen und werden Hilfe und Trost erfahren, wenn wir ehrlich und klar bleiben. Darum: „Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Wir brauchen anderen und vor allem uns selbst nichts vorzumachen als Christen. Das ist die eigentliche Revolution, die eigentliche Sprengkraft unseres Glaubens. Wer das begriffen hat, der lebt anders, der kann mit den Spielchen aufhören.

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit,“ um es mit Hans-Dieter Hüscher zu sagen. Unser Reformationsmotto für das Jahr 2017. Du bist nicht in der Hand anderer Menschen und musst Dir Deinen Platz erkämpfen, sondern Deine Füße stehen schon längst auf weitem Raum. Gott hat Dir Deinen Standpunkt gegeben.

Und Euer Pastor, liebe Christa, lieber Wilhelm Langhoff, wollte er nicht mit dem Trauwort, das er Euch bei Eurer Trauung in Voerde 1966 zugesprochen hat, wollte er Euch da nicht etwas ganz ähnliches mit auf den Weg geben: **„Der Geist ist's, der lebendig macht!“ (Joh. 6,63a)** Wenn man einen so langen Weg miteinander gegangen ist und so viel zusammen durchgemacht hat in einem halben Jahrhundert, dann weiß man, dass das Glück eben nicht nur an äußeren Gegebenheiten und Inszenierungen hängt, sondern auch an einem Geist, der verbindet. Die Lebendigkeit und die Erfüllung Eurer Jahre hing doch an einer geistlichen Kraft, die Euch verbunden und geführt hat. Und das setzt natürlich auch immer eine gewisse Wahrheit und Ehrlichkeit voraus. Man kann nach so vielen Jahren – so glaube ich – den anderen Menschen fast lesen. Ist das nicht schön: Man kann dem anderen eigentlich gar nichts mehr vormachen. Aber man muss auch nicht mehr viel sagen. Ohne Worte versteht man sich. Das ist der Geist der Liebe, der Euch verbunden hat und bis heute zu einer lebendigen Gemeinschaft. Wer weiß: Vielleicht war es der gleiche Geist, der Euch schon damals als junge Menschen in den 50er Jahren sich begegnen ließ. Es ist ja meistens etwas ganz Unsichtbares, das uns tief miteinander verbindet. Ohne diese Kraft, ohne diese grundsätzliche geistliche Übereinstimmung kann man keinen Weg finden. Heute blickt Ihr auf diesen langen Weg zurück und könnt das auch erkennen, dass Gott Euch so viel von diesem lebendig machenden Geist geschenkt hat. So viel Leben, so viele Ereignisse, so viel Segen auch, der eben ganz und gar nicht selbstverständlich war: Eure Kinder, **Sven und Jörn**, Euer schönes Zuhause hier in Alpen und nunmehr nicht zu vergessen das Glück Eurer Enkel: **Julius, Johann, Henrike und Joris**.

All das durchzieht – wenn man darauf zurückblickt – eine große Dankbarkeit. Natürlich gab es auch Schweres und Hindernisse. Aber es ist der Geist, der Eure Ehe lebendig gemacht hat. Manchmal ist so ein Trauwort eben doch etwas Schönes.

Liebe Gemeinde! Wer Jesus Christus nachfolgen will, der wird sich wandeln. Getaufte Christen in allen Jahrhunderten haben alte Zöpfe abgeschnitten, neuen Wein in neue Schläuche gegossen. Insofern ist das Christentum, sobald es ernst gemeint ist, immer eine Herausforderung und damit eine Provokation und Infragestellung der alten Welt. Wer die Kraft spürt, sich hinweg zu setzen über die üblichen Mechanismen unseres Zusammenlebens, der wird immer irgendwo anecken. Damit ist weder Frechheit oder Unhöflichkeit gemeint, aber Mut; auf die bekannten Versteckspiele zu verzichten. Und z. B. mal einfach zu sagen: Mir geht es heute eigentlich gar nicht so gut. Ich habe mit meinen Kindern Stress, auch mal nicht genug Geld auf meinem Konto oder Rheuma und mein Auto ist auch kaputt! Diese vielen kleinen Offenheiten und Klarheiten würden uns mehr helfen, uns untereinander besser zu verstehen. Gräben können besser überwunden werden, wenn wir um die schwierigen Stellen wissen. Manchmal ist man dann erstaunt darüber, wie viel Fehler einem verziehen werden, die man sich selber eher nicht verziehen hat. Darum: „Belügt einander nicht; denn Ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.“

Amen.